



## Ehrenpflicht der Nation

Zutragliche Fürsorge für die Kriegsdopfer

Nachdem mit einer Anregung des Führers die Versorgung unserer Kriegsdopfer aus der alten und neuen Wehrmacht mit Ausnahme der Berufssoldaten aus dem militärischen Bereich wieder dem Reichsarbeitsminister übertragen worden ist, vereinigen sich die führenden Männer des Reichsarbeitsministeriums, des Hauptamtes für Kriegsdopfer der NSDAP und der Nationalsozialistischen Kriegsdopferversorgung zu einer Arbeitsgemeinschaft in Wien, um Richtlinien für ihre verantwortungsvolle und zugleich schöne Aufgabe zu erhalten.

Staatssekretär Dr. Engel vom Reichsarbeitsministerium betonte, daß die Tagung die erste sei, die der Reichsarbeitsminister seit Uebertragung der Versorgung an sein Ministerium mit der NSDAP und dem Hauptamt für Kriegsdopfer durchgeführte. Die Arbeit, die dem Wohle der Kriegsdopfer Kameraden und den Hinterbliebenen unserer Gefallenen geht, sei ein Ehrenamt an Deutschlands besten Söhnen und ihren Hinterbliebenen.

Reichsarbeitsminister Feldt hob hervor, die Versorgung der Kriegsdopfer und Hinterbliebenen habe mit der Dauer des Krieges, der auch in der Heimat Blutopfer fordere, neben allgemeiner politischer auch sozialpolitische Bedeutung erlangt. So sei denn die Betreuung der Kriegsdopfer eine Aufgabe von allgemeiner Tragweite. Wie sie gelöst werde, sei der Prüfstein für unseren Sozialismus, und gerade weil wir für den deutschen Sozialismus kämpfen, mußte auf allen, die für unsere Kriegsdopfer und Hinterbliebenen zu sorgen hätten, eine schwere Verantwortung. Wir können hier nicht vor einem Auftrag, der zu den großen Kriegsverbrechen gehöre, sondern es müsse mitten im Kriege gehandelt und gehandelt werden. Die Hauptaufgabe der Dienststellen der Versorgung und Fürsorge in wirtschaftlicher Hinsicht sei es, den ausreichenden Lebensunterhalt für die Beschädigten und Hinterbliebenen sicherzustellen. Das habe aber nichts mit schematischer Rentenzahlung im alten Sinne zu tun. Es komme darauf an, daß der Mensch freiwillig die Körperbehinderung überwinde. Dafür aber sei nicht ausreißend eine Geldleistung, sondern der eigene Einsatz und das Gefühl, sein Brot zu verdienen. Der Minister unterstrich, daß alle organisatorischen Maßnahmen nur dann ihre Wirkung durch die Initiative des Betriebes haben können. Der große Gedanke, daß sich Staatsführung und Wirtschaft in ihrer Einwirkung auf den betriebswirtschaftlichen Arbeitsaufbau ergänzen müssen, habe auf dem Gebiet der Kriegsdopferbetreuung besondere Bedeutung. Die Fürsorge und Versorgung der Kriegsdopfer und Hinterbliebenen müsse sich in die kommenden großen sozialen Werke des deutschen Volkes einfügen. Wir wollten keine überspannten Personen, sondern ein gesundes Maß von wirtschaftlicher Betreuung.

Sodann sprach Reichsleiter Baldur von Schirach vor allem mit Nachdruck auf die Verpflichtung des Reiches und der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft, unseren Kriegsdopfer, den Hinterbliebenen und den Leuten des von uns angeführten Wehrmachtstreiches würdevoll durchzuführen zu helfen.

In grundsätzlicher Weise nahm sodann Reichsleiter der Oberleitung Oberleutnant Stoll die Stellung an den Mitgliedern, die Staat und Volksgemeinschaft bei der tatkräftigen Sorge für unsere verwundeten Soldaten und die Hinterbliebenen der Gefallenen anerkennen. So einfach und geradlinig wie die nationalsozialistische Revolution und ihre Ideen müsse auch die Versorgung und Betreuung dieser sein, denen der Krieg Wunden geschlagen habe. In erster Stelle stehe die lebenslange Sorge um unsere Kriegshinterbliebenen. Als Kernstück der Reichsdopferbetreuung bezeichnete der Reichsdopferführer die Berufsfürsorge. Auf dem Felde der eigentlichen materiellen Versorgung bestimme die erste Pflicht darin, den Kriegstroupen Soldaten milder Lebensbedingungen zu machen, seine Leistungskraft und Schaffensfreude zu fördern und sie wirksam werden zu lassen.

## Die ersten Schwerter an der Atlantikfront verliehen

„Obersturmführer Wittmann (schon seinen 188. Feindpanzer erobert“)

Der Führer verlieh am 22. Juni 1944 das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an „Obersturmführer Michael Wittmann“, Kompanieführer einer schweren Panzerkompanie in der „Panzer-Division „Hilke-Jugend“, als 71. Soldaten der deutschen Wehrmacht. „Obersturmführer Wittmann“, am 22. April 1944 in Bogatol (Oberpfalz, Gau Bayreuth) als Sohn einer Bauerngehilfen, erhielt am 14. Januar 1944 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, nachdem er in der Zeit vom Juli 1943 bis 7. Januar 1944 50 Feindpanzer abgeschossen hatte und am 2. und 9. Januar 1944 die Abschusszahl auf 60 Panzer erhöhen konnte. Bereits am 20. Januar 1944 wurde er als 80. Soldat der deutschen Wehrmacht mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Die Abschusszahl hatte sich inzwischen auf 114 Panzer erhöht.

Seit Beginn der Abwehrkämpfe in der Normandie steht „Obersturmführer Wittmann mit seinem Panzer erneut am Feind. Am 14. Juni 1944 vollbrachte „Obersturmführer Wittmann die Tat, für die er jetzt vom Führer die hohe Auszeichnung erhielt. Am Morgen dieses Tages stand er mit der von ihm geführten schweren Panzerkompanie im Raum Caen einsatzbereit. „Obersturmführer Wittmann befand sich, abgesetzt von seiner Kompanie, mit seinem „Tiger“ in Deckung, als ihm plötzlich eine englische Panzer-Abteilung, der ein englisches Schützen-Panzer-Bataillon folgte, gemeldet wurde. Nachdem er schnell weitere Besuche an seine Kompanie gegeben hatte, ließ er mit seinem Panzer, auf der Fahrt liegend, in die englische Kolonne hinein. Aus 80 Meter Entfernung vernichtete Wittmann zunächst vier Panzer des Typs „General Sherman“. Dann setzte er sich neben die Kolonne und braute in Fahrtrichtung feuernd an ihr entlang. Innerhalb kürzester Zeit schoß er auf diese Weise 15 schwere Feindpanzer ab. Sechs Panzer wurden abgeschossen, so daß die Befehlsführung ausbrach. Das begleitende Schützen-Panzer-Bataillon wurde fast vollständig vernichtet. Die nachfolgenden Kompanien machten von diesem Bataillon noch etwa 200 Gefangene.

Selbst als sein Panzer durch eine schwere feindliche Patrouille aus der Welt geschossen war, vernichtete er noch alle in der unmittelbaren Nähe befindlichen Fahrzeuge und gerannte den Feind. „Obersturmführer Wittmann und seine Befehlsführung rückten schließlich aus und schlugen sich zu Fuß auf einem Morast von 15 Kilometern zu einer Kavallerie-Division durch. Nur dem entschlossenen und tapferen Verhalten von „Obersturmführer Wittmann war es zu danken, daß die bereits weit in den Rücken der eigenen Front marschierende englische 22. Panzer-Brigade vernichtet wurde. Bismarck war eine für das ganze Korps drohende Gefahr abgewandt. „Obersturmführer Wittmann hat an diesem Geschickstag mit seinen Panzern eine Gesamtabschusszahl von 188 feindlichen Panzern und 132 feindlichen Patrouillen erreicht.

## Das Eichenlaub

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant H. D. Diddens, Batterieführer in der Sturmgeschützen-Brigade „Großdeutschland“, als 502. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

## Beispielhafte Tapferkeit der deutschen Gruppen im Raum Cherbourg

Weitere Schiffverluste des Gegners — Fortsetzung des schweren Störungsfeuers auf London

„Am 22. Juni, dem Führerhauptquartier, 22. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kampfraum der Festung Cherbourg erlitt der Feind schwere Verluste bei seinen Angriffen gegen unsere Widerstandskräfte, die mit beispielhafter Tapferkeit anhielten, besonders schwere Verluste. Erst nachdem in den Abendstunden südwestlich und südlich Cherbourg einige unserer Stützpunkte nach erbitterten Naktkämpfen verloren gingen, konnte der Gegner dort die Stadtränder erreichen.

Im Raum von Tilly trat der Feind mit starken Kräften zum Angriff an. Die Kämpfe sind dort in vollem Gange.

Unsere Küstenbatterien griffen trotz schweren Feuers der feindlichen Artillerie und starker Luftangriffe wirksam in die Kämpfe ein. Außerdem erzielten sie mehrere Treffer auf feindliche Kreuzer und Zerstörer.

Im Ostteil der Seine-Mündung schafften unsere Küstenbatterien einen Transporter von 8000 BRT in Brand. Ein feindlicher „Monitor“ und mehrere feindliche Kriegsschiffe wurden zum Abbrechen gezwungen. Nach Minentestern ging im gleichen Seegebiet ein feindlicher Zerstörer unter, ein weiterer großer Transporter geriet in Brand.

Unsere Schnellboote und Vorkriegskräfte erzielten im Ostteil mit feindlichen Seepräzessionskreuzern auf Zerstörern und Schnellbooten.

Gerichtsbatterien der Kriegsmarine vernichteten im Kanal vor Dover einen feindlichen Frachter von 1700 BRT. Schweres Störungsfeuer lag weiterhin auf London und seinen Außenbezirken.

In Mittelitalien griff der Feind gegen unsere Westabschnitt unserer Front erneut an mehreren Stellen mit starken Kräften an. Nach schweren Kämpfen, die sich bis zum Abend hinziehen, konnte der Feind im Westabschnitt unsere Front um etwa 10 Kilometer zurückdrängen. An den übrigen Stellen wurden alle Angriffe abgewiesen.

Im Osten haben unsere Divisionen im gesamten mittleren Frontabschnitt im schweren Abwehrkampf gegen die mit harter Infanterie, Panzer- und Luftkraften geführte Offensiv der Sowjets. Es gelang dem Feind nur allmählich Rom, an der Smolewitzer Rollbahn und besonders im Raum von Bielefeld seine Einbrüche zu erweitern. An allen anderen Stellen brach der feindliche Aufbruch nach hartem, wechselvollem Kampf Blut zusammen. 251 feindliche Panzer wurden vernichtet. Jäger und Artillerie brachten 42 sowjetische Flugzeuge zum Abbruch.

Während das Ost- und Westabschnitt der Ostabschnitt zahlreichere verlorene Angriffe, bei denen weitere 27 Panzer abgeschossen wurden.

Ein nordamerikanischer Bombardierverband griff erneut rumänisches Gebiet an und warf Bomben im Raum von Bielefeld. Deutsche, rumänische und bulgarische Luftverteidigungskräfte vernichteten 33 feindliche Flugzeuge, darunter 20 viermotorige Bomber.

Nordamerikanische Bomber führten in den nächsten Nächten einen Terrorangriff gegen Bremen. Es entstanden Schäden in Wohnvierteln. Die Bevölkerung hatte Verluste.

In der Nacht wurden einzelne britische Flugzeuge Bomben im Raum von Berlin.

Durch Luftverteidigungskräfte wurden über dem Reichsgebiet und den besetzten Westgebieten, bei Tag und in der Nacht 33 feindliche Flugzeuge vernichtet.

## Starke Feuerschläge auf London

„Am 22. Juni, dem Führerhauptquartier, 22. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Derliche Vorhölle des Feindes im Brückenkopf der Normandie scheiterten. Gesangene wurden eingestrichelt. An der Landfront der Festung Cherbourg kam es gestern an verschiedenen Stellen zu erbitterten Naktkämpfen, die sich auch in der Nacht fortsetzten. In den Naktmittagsstunden gelang es dem Feind, einige unserer Stützpunkte zu nehmen und weiter gegen die Festung vorzudringen. Im Süden des Gegners kämpften noch zahlreiche Widerstandskräfte tapfer und verblieben. In anderen Abschnitten wurden feindliche Angriffskräfte im zusammengefassten Feuer zerlegt.

Teillich der Feind-Wandlung zerlegten unsere Küstenbatterien trotz harter Beschüsse durch schwere Schiffsartillerie einen feindlichen Landungsverband und schossen mehrere Transporter und Frachter in Brand.

Seepräzessionskräfte verfeuerten vor der Invasionfront ein vollbeladenes Landungsschiff von 1000 BRT und einen Zerstörer.

Bei der Insel Jersey verfeuerten Eiserne Flugzeuge eines Nachschubgleiters und einem anreisenden Versorger.

## Höhepunkt noch nicht erreicht

Neue Erklärung Morrisons zur neuen deutschen Waffe

Der britische Sicherheitsminister Morrison erklärte am Freitag im Unterhaus, „es sei möglich, daß die Angriffe der neuen deutschen Sprengkörper ihren Höhepunkt noch nicht erreicht hätten und die Deutschen ihre Vorrichtungen verbessern und noch andere neue Waffen ausfeilen würden. Unsere Wachsamkeit muß daher sorgfältig werden. Während der Nacht und am Freitag ist eine weitere Anzahl dieser neuen Roboter gegen Südenland geschossen worden.“

Ueber die neuen deutschen, gegen England geschleuderten Sprengkörper liegen wieder eine Reihe sorgenvoller englischer und amerikanischer Berichte vor, wenn sich auch die zuständigen Stellen weiter über die Wirkung der neuen deutschen Waffen auswechseln. Im „New Chronicle“ bezeichnet Cummings das pilotenlose Flugzeug als „eine der nonkräftigsten Erfindungen“ und bemerkt dazu, daß jeder „Länder, der mit dem neuen System in Berührung kommen werde, großen Respekt vor ihm haben“. Das Neuentwickelte, das bereits verstanden, die anglo-amerikanischen Flieger hätten jetzt die sogenannten Startanlagen der liegenden deutschen Bomben“ gefunden und noch teilweise bombardiert, veröffentlicht nun einen Bericht seines Luftfahrtverbands, der wissen will, daß diese Startanlagen völlig neuartig und aus der Luft kaum zu entdecken seien. Er will weiter wissen, daß sich der größte Teil der Startanlagen unter der Erde befinden und daß das eigentliche Ziel wahrscheinlich kaum anders als eine einfache Garage sei. Damit gibt also Heiser an, daß auch seine früheren Berichte über die Startanlagen nur seiner Phantasie entsprungen waren und daß man heute in London über den Abbruch der neuen deutschen Sprengmittel genau so wenig weiß wie am ersten Tage.

Ebenso leicht ist es um die englische Wehrmacht. Es wird angegeben, daß es außerordentlich schwer ist, die neuen deutschen Bomben im Flug unbeschädigt zu machen. Der Londoner Korrespondent der „New York Times“ weist auf die enorme Geschwindigkeit der deutschen Sprengkörper hin. Von einer Stunde bis zu einer Minute von 900 Kilometern ab, während die auf Nacht gegen diese Sprengkörper angelenkten Spitfires bestmöglich eine Höhe von 600 Kilometern erreichten und bald abschinat würden. „Eine

und britischer Schnellboote zwei Boote und beschädigten eine dritte so schwer, daß mit seinem Untergang zu rechnen ist. Alle übrigen feindlichen Boote wurden beschädigt. Ein eigenes Minensuchboot und ein kleines Transportfahrzeug zung glugen verloren.

Die Luftwaffe erzielte in der Nacht Treffer auf mehreren Handelsschiffen.

Ueber dem Landespokal und den besetzten Westgebieten wurden 40 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Das Störungsfeuer auf London wurde bei Tag und Nacht mit wichtigen Feuerschlägen fortgesetzt.

In Italien wurde im Raum südlich Grosseto und gegen schwer gekämpft. Unter harter Massierung seiner Kräfte konnte der Feind dort in unsere Stellungen einbrechen. Durch sofort einleitende Gegenangriffe wurde die Front wieder geschlossen. An der übrigen Front wurden zahlreiche feindliche Auffüllungsversuche blutig abgewiesen.

Bei den schweren Abwehrkämpfen der letzten Tage haben sich die unter Führung des Generals der Panzertruppen, Herr, stehenden Divisionen des Heeres und der Luftwaffe, besonders das Grenadier-Regiment 145 unter Oberst Kähl hervorragend bewährt.

Im Golf von Genua verfeuerten Eiserne Flugzeuge der Kriegsmarine ein anreisendes feindliches Torpedo-Schnellboot und beschädigten drei weitere.

An der südlichen Ostfront scheiterten alle Bataillone der Ostabschnitt. Erreichte Vereinfachungen wurden zerlegt.

Im mittleren Frontabschnitt nahm der sowjetische Großangriff an Macht zu und dehnte sich auf weitere Abschnitte aus. Während zwischen dem Pripiet und Tschauy alle Angriffe erfolglos blieben, gelang es harten feindlichen Infanterie- und Panzerkräften die Rollbahn zu befreien der Smolewitzer Rollbahn und der beiderseitig Bielefeld in unsere vorderen Stellungen einzubrechen. Die Abwehrkräfte gehen hier mit steigender Heftigkeit weiter. Die Luftwaffe verloren gestern im Westabschnitt der Ostfront 77 Panzer und 53 Flugzeuge. Südlich Ostrom im Raum von Bielefeld und nordwestlich Norma scheiterten zahlreiche sowjetische Angriffe.

Die Marinebatterie Tullers vernichtete im finnischen Meerbusen drei sowjetische U-Boote.

Bei Angriffen eines nordamerikanischen Bombardierverbandes auf Verbirch und rumänisches Gebiet wurde Wohnviertel der Städte Sibiria und Ploesti getroffen. Deutsche, rumänische und bulgarische Luftverteidigungskräfte vernichteten 18 feindliche Flugzeuge.

Einzelne britische Flugzeuge warfen in der letzten Nacht Bomben auf Bremen.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen Ziele in Südenland an.

## Auch ein großer Tanker versenkt

Nach jetzt vorliegenden endgültigen Meldungen haben die deutschen Torpedo- und Kampfflieger bei ihrem Angriff gegen feindliche Schiffsziele in der Nacht zum 22. Juni insgesamt zwei Zerstörer, einen Transporter von 10 000 BRT, einen Tanker von 10 000 BRT und einen Frachter von 8000 BRT versenkt. Das Versenkungsergebnis hat sich damit also um einen großen Tanker erhöht, der durch einen Torpedo getroffen wurde und nach wenigen Minuten brennend in die Tiefe sank.

Außerdem wurden ein schwerer und ein leichter Kreuzer, zwei Zerstörer, ein Nachschubschiff von 10 000 BRT, ein Frachter von 7000 BRT, drei Handelsschiffe mit insgesamt etwa 18 000 BRT sowie eine große Schiffseinheit unbekannter Tonnage durch Bomber- und Torpedotreffer schwer beschädigt. Mit der Vernichtung eines Teiles dieser Schiffe kann gerechnet werden.

## Von den Finnen zurückgeschlagen

Wieder 23 feindliche Flugzeuge abgeschossen

Nach dem finnischen Wehrmachtbericht vom Sonntag griff der Feind im westlichen Teil der Karelisten Landenge die finnischen Stellungen an und wurde in diesem Ringen zurückgeschlagen. Zwischen Vuuri und dem Suonen sind zahlreiche Angriffe des Feindes abgewehrt worden. Auf der Kunus-Landenge haben finnische Truppen mehrere Angriffe abgewehrt. Im Ufergelände des Ladoga-See gelang es dem Feind, in die finnischen Stellungen einzudringen; die Eindringlinge wurde abgeriegt. Bei der Brückenbauwerkstellung von Tuuri wurden heftige Kämpfe ausgefochten, die andauern. Auf der Landenge von Makkala am hürkten. Die Stadt wurde verteidigt.

Auf der Kunus-Landenge wurden 12 feindliche Maschinen abgeschossen. Während seiner Großoffensive hat der Feind an den finnischen Fronten noch überprüften Meldungen bis jetzt infolge seiner Maschinen verloren.

## „Explosionskraft enorm“

Am Freitag war der Oberbefehlshaber des britischen Luftverteidigungsdienstes selbst mit einer Spitfire aufgestiegen, um sich an den Abwehrpatrouillen gegen die neue deutsche Waffe zu beteiligen. — Der „Daily Telegraph“ meldet, in London und in ganz Südenland seien Aufklärungsarbeiten im Gange. Eine der deutschen Bomben sei auf eine lange Gebührende gefallen, die vollständig zerstört wurde. Sogar in benachbarten Straßen seien große Schäden entstanden und noch in weiter Entfernung sei ein großes Gebäude vollständig weggerissen worden. „Daily Mail“ gibt an, daß die Explosionskraft der neuen Waffe „V.1“ enorm sei. „Daily Herald“ stellt fest, daß die Ungewißheit und das Unbekannte der neuen Waffe die Engländer in die meiste Unruhe versetzt. Manche hätten schon zum zweiten Male seit ihrer Waffe durch die Einwirkung des neuen Sprengkörpers ihre Wohnungen verloren. Viele lebten nur noch in ihren Zufluchtskellern oder Katakomben, wenn sie das neue Geschoss anbrausen hören, sofort in ihre Splittgräben.

Der Minister für die Sicherheit in England, Morrison, hielt es demgegenüber für notwendig, im Unterhaus den Schaden zu verkleinern. Es seien zwar Menschenverluste und Schäden eingetreten, aber „nur von geringerer nationaler Bedeutung“. Im Gegenlag dazu erklärte der britische Minister für die Luft, während die auf Nacht gegen diese Sprengkörper angelenkten Spitfires bestmöglich eine Höhe von 600 Kilometern erreichten und bald abschinat würden. „Eine

# Aus dem Heimatgebiet

26. Juni

1886: Der Ethnologe und Forschungsreisende Adolf Bastian geb. — 1889: Der Bildhauer Johann Friedrich Wilhelm Käßler geb. — 1841: Der Bismarckminister Johann Philipp Wilhelm Käßler geb. — 1841: Der Komponist Paul Beket geb. — 1844: Der preussische General Karl v. Decker geb. — 1818: Der Dichter Peter Rosenfeldt geb. — 1825: Einstellung der Reichswehrbestellung. — 1941: Ehrerbildung des deutschen Vaters in der weltbekannten Dichterschicht: nördlich Romm.

## Der Sternhimmel im Juli 1944

Die Sonne befindet sich zu Beginn des Juli im Tierkreiszeichen des Krebses und tritt am 23. in das Zeichen des Löwen; im Monat Juli erfolgt eine Abnahme der Tageslänge um 1 Stunde und 7 Minuten, so daß am 31. zwischen Sonnenauf- und -untergang 15 Stunden 38 Minuten liegen. Der 20. Juli bringt eine ringförmige Sonnenfinsternis, die aber in Mitteleuropa nicht zu beobachten ist. Sie wird im östlichen Teil des Mittelmeeres, in Südafrika, in Ost-Asien, im Indischen Ozean, auf den Sandwichs- und den Philippinen, in Australien, auf Neuguinea und im Westteil des Stillen Ozeans gesehen. Im Scheitelpunkt der Durchmusterung des Mondes am 20. Juli verhältnis- mäßig klein ist, kann man eine ringförmige Verfinsternung der Sonne erwarten. Der Mond zeigt am 6. Juli Bollmond, am 12. letzten Viertel, am 20. Neumond und am 28. Juli erstes Viertel. Die Planeten sind in den besten Südhälften weithin sichtbar, da sie in der Nachbarschaft der Sonne versammelt sind. Die Venus geht zwar nach der Sonne, aber noch während der besten Dämmerung unter, der Mars am 6. Juli kann in der Abenddämmerung über dem nordwestlichen Horizont kurze Zeit gesehen werden. Der Jupiter, an dem der Mars am 6. Juli vormittags scheinbar vorbeizieht, wird vor der Mitte des Monats vollständig unsichtbar. Der Saturn, westlich der Sonne, geht am Anfang des Monats in der besten Morgendämmerung und Ende Juli gegen 3 Uhr auf. Er kann erst im letzten Drittel des Monats am östlichen Horizont beobachtet werden. Etwa einhalb Stunden vor dem Saturn geht der Uranus auf, den man in der zweiten Monatshälfte vor Beginn der besten Morgendämmerung sehen kann. Tief über dem westlichen Horizont steht am Anfang Juli während der besten Morgendämmerung der Neptun, der Ende Juli etwa zwei Stunden nach der Sonne untergeht. Von besonderen Sternschnuppen Schwärmen treten die Perseiden in der zweiten Hälfte des Juli in Erscheinung; sie kommen scheinbar aus dem Sternbild des Perseus und erreichen dann im August eine besondere Häufigkeit. Von den Fixsternen steht Japhet in der Mitte der nördlichen Juliinnahme das schöne Sternbild des Herkules mit zwei sehr großen kugelartigen Sternhaufen, scheinbar eine Zusammenfassung von mindestens 100 000 Sonnen. Ihr Licht braucht nach den letzten Ergebnissen der Forschung etwa 36 000 Jahre, um bis zu uns zu gelangen.

Juli 1944

- Norden: 1. Löwe, 2. Krebs, 3. Jungfer, 4. Waage, 5. Stier, 6. Zwillinge, 7. Krebs, 8. Stier, 9. Jungfer, 10. Waage, 11. Skorpion, 12. Stier, 13. Zwillinge, 14. Waage, 15. Skorpion, 16. Stier, 17. Zwillinge, 18. Waage, 19. Skorpion, 20. Stier, 21. Zwillinge, 22. Waage, 23. Skorpion, 24. Stier, 25. Zwillinge, 26. Waage, 27. Skorpion, 28. Stier, 29. Zwillinge, 30. Waage, 31. Skorpion.

## Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Uhr: Zum Hören und Behalten; 8.00—8.15 Uhr: Tagesnachrichten; 8.15—8.30 Uhr: Allerlei von zwei bis drei; 8.30—8.45 Uhr: Opernkonzert mit Musikern des Staatstheater Oldenburg; 8.45—9.00 Uhr: Opernkonzert; 9.00—9.15 Uhr: Deutsche Rundfunk; 9.15—9.30 Uhr: Der Reichspokal; 9.30—9.45 Uhr: Wir rufen mit Musik; 9.45—10.00 Uhr: Frontberichte; 10.00—10.15 Uhr: 21.00 Uhr: Abendkonzert mit Werken von Mozart; 10.15—10.30 Uhr: Solisten; 10.30—10.45 Uhr: Opern- und Konzerte.

## Laat Neuenburg

Gefallenen-Ehrung der Hitler-Jugend. Am Sonntag vormittag veranstaltete die Hitler-Jugend in der feierlich ausgeschmückten Turnhalle eine Gedenkfeier für den gefallenen Schutzbefehlshaber Franz B. und alle gefallenen DJ-Kameraden des Standorts. Außer Hitler-Jugend, BDM und Jungvolk, die den gefallenen und militärischen Teil der Feier bestritten, hatten sich Hinterbliebene und teilnehmende Frauen und Männer in großer Zahl eingefunden. Bannführer Heisterling-Galt hielt die feierliche, tief zu Herzen gehende Gedenkrede. Anschließend rief er unter den gedämpften Klängen des Vielles von guten Kameraden die Namen sämtlicher gefallenen Kameraden aus der Gefallenen-DL auf; desgleichen gedachte er aller Männer und Frauen, die bisher im Kampf um Deutschlands Freiheit ihr Leben ließen. Die würdige Feier hinterließ bei allen Teilnehmern unvergessliche Eindrücke.

Die Gemeinderäte haben begonnen. Mit Nachdruck günstiger Witterung hat die Gemeinderäte überall begonnen. Es ist aber hohe Zeit, denn termingemäß mußte das Heu schon längst unter Dach und Fach sein. Unser Landvolk hat jetzt alle Hände voll zu tun. Mit Sensen, Sichel und Mähmaschinen wird den Wiesen auf den Feldern geräht und von früh morgens bis spät abends gemäht; jede Stunde Sonnenschein muß ausgenutzt werden, das getrocknete Gras zu bergen. Der Ertrag kann beträchtlich sein.

Der der Kirchen- und Erbseneräte. Langsam kommen Erbseneräte und Kirchen zur Reife. Die Hausfrau darf daran denken, Jag und Zug wieder ihre Gümmehäcker zu fällen. In welchen Mengen diese Rohstoffe zu haben sein werden, wird von der Disziplin aller abhängen. Eines steht fest, zu Sommeranfang besteht kein Anlaß, denn der Gesamt-Verbrauch der Erbseneräte dürfte unseren Bedarf wohl zu decken vermögen. Unter solch günstigen Voraussetzungen sollten auch übertriebene hohe Preisangebote seitens der Käufer vollkommen unterbleiben. Wo diese Einsicht mangelt, wird und muß von maßgebender Stelle eingeschritten werden.

## Gemeinde Birkenfeld

Erfolgreiche Arbeit der Sparg- und Darlehnskasse Birkenfeld. Am vorletzten Samstag fand die 44. Generalversammlung der Sparg- und Darlehnskasse Birkenfeld im Hotel zum „Schwarzwaldbrunn“ statt. Aus dem Bericht des Vorsitzenden Alfred Beyer war zu entnehmen, daß auch das Jahr 1943 reich an Arbeit und Erfolg war. Der Gesamtumsatz belief sich auf 11,2 Mill. RM. Die Bilanzsumme hat die beachtliche Höhe von 2,75 Mill. erreicht. Im übrigen hält die übliche Tendenz nach wie vor an: die Einlagen steigen, die Forderungen gehen zurück. Bei den Spareinlagen ist die Höchstgrenzengrenze inzwischen bereits weit überschritten; jeder zweite Birkenfelder hat ein Spardbuch bei der Sparda-Verdichtungsstelle und Reserven betragen rund 100 000 RM. Darlehen und Forderungen in laufender Rechnung schrumpfen immer mehr zusammen. Während sich das Geldgeschäft ohne besondere Schwierigkeiten abwickelt, sind beim Warengeschäft vielerlei Unannehmlichkeiten und Schwierigkeiten in Kauf zu nehmen. In über 100 Eisenbahnwagen rollten die Güter (Kohlen, Düngemittel, Saatgut, Speisekartoffeln, Rinderkraut usw.) heran. Der Warenumsatz beläuft sich auf rund 100 000 RM. Die Versorgung und Verteilung ist in erster Linie ein Transportproblem; das gilt sowohl für den Bahntransport, wie auch für die örtliche Zufuhr. Wenn beispielsweise bei Kohlen die Versorgung nicht immer so ist, wie das der einzelne Kunde wünscht, so liegt das nicht am schlechten Willen des Händlers. Jedenfalls muß man in solchen Zeiten, wie wir sie jetzt durchleben, von jedem Verbraucher erwarten, daß er für die kriegsbedingten Umstände Verständnis aufbringt. Auch muß sich der Verbraucher damit abfinden, daß er bei Waren, die kontingiert sind (Brennstoffe, Düngemittel usw.) eben nur auf die genau begrenzte Menge Anspruch hat, wie das ja auch bei Fleisch und Brot ganz selbstverständlich ist. Schließlich kann sich der Verbraucher auch nicht mehr darauf verlassen, daß ihm alles vor's Haus gebracht wird. Er muß wohl oder übel — wie das auch anderwärts der Fall ist — einen Teil seines Brennstoffes selbst am Lager holen, wenn etwas da ist. Den Bericht des Aufsichtsrats erstattete der Vorsitzende Fritz Vott. Die Bilanz schließt mit einem Gewinn von 13 500 RM ab. Es werden 4% Dividende verteilt und 2% Warenrückveräußerung be-

## Verdunkelungszeiten

Heute abend von 22.34 Uhr bis morgen früh 4.54 Uhr  
Mondaufgang 11.02 Uhr      Monduntergang — 38 Uhr

schlossen; die restlichen Beträge werden den Reservisten zugeführt. Die sachgemäß ausbeidenden Verwaltungsmittel der Bött, Schöfer, Beyer wurden einstimmig wieder gewählt. In trefflichen Worten würdigte Bürgermeister Frank die Leistungen der Sparda-Birkenfeld, die sie im Interesse der Allgemeinheit vollbringt. Die Genossenschaft zählt 748 Mitglieder.

Feilbrunn. (Anabe von Kraftwagen tödlich überfahren.) Am Mittwoch wurde in der Unteren Redarstraße ein sechs Jahre alter Junge von einem Kraftwagen angefahren. Das Kind lag rückwärts vom Gehweg auf der Fahrbahn, dabei wurde es erschlagen und schwer verletzt. Im Krankenhaus ist inzwischen das Kind gestorben.

Landheim. (Unverantwortlicher Reichsfin.) Von einem Besuch ihres im Westen befindlichen Mannes brachte eine Frau in einer kleinen Schachtel vier Kartoffelfässer mit, um ihren Kindern zeigen zu können. Die Kinder brachten die Körbe mit in die Schule, wo sofort das Köhlergehege veranlaßt wurde, diese festsustellen. Es ist ein Reichsfin. (sonderlich solche Schindlinge in Kinderhände zu geben; außerdem ist die Beförderung dieser Schindlinge strafbar.

Rotweil. (Aus der württembergischen Landeshauptstadt.) Der Flechtviehverband des württ. Schwarzwaldes veranstaltet am Mittwoch den 2. August in Rotweil eine Viehflehtveranstaltung mit Sonderformen.

Schweinhausen. (Kind aus dem Gänseweiden gezogen.) Durch Hülse wurden Nachtischente in Schweinhausen auf ein Kind aufmerksam, das in einem Gänseweiden am Ortsausgang gefallen war. Sie konnten es noch lebend dem waffen Element entreißen.

Ulm, 2. Juni. Ein ausländischer Arbeiter hatte aus einem beschädigten Paket auf dem Güterbahnhof Ulm ein Köchlein Tabak entnommen. Da die Diebstahle durch ausländische Arbeiter in der letzten Zeit häufiger, hatte das Amtsgericht Ulm eine exemplarische Bestrafung für notwendig gehalten. Der Angeklagte wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Güttshelm, Kr. Ulm. (Wom Pferd tödlich geschlagen.) Beim Fahren seines Pferdes wurde Metzgermeister Paul Kammann von dem Pferd auf die linke Brustseite geschlagen. Den dabei erlittenen schweren Verletzungen ist Kammann im Krankenhaus Lappheim erlegen.

Aus dem Elbst. (Tödlides Spiel mit Explosivstoffen.) Der zehn Jahre alte Schüler Josef Martin aus Kollmard-Laubenstein brachte mit einem Kameraden einen gefährlichen Explosivkörper durch Werfen mit Steinen zur Entzündung. Bei der darauffolgenden Explosion drang ein Splinter des Sprengkörpers dem Schüler Martin in den Leib und verletzte ihn schwer. Inzwischen ist der Junge im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Bluten im Oberland, Kr. Weinstadt. (Rein vom Tal auf die Hochfläche der Alb heraufkommend, trifft oben noch die letzten blühenden Apfelbäume an, während in Weiden unten die ersten schon die ersten reifen Äpfelchen von Baum gepflückt werden.)

Mit dem Handwägelchen in den Tod gefahren. (Hörst a. d. N. 2. Juni. Die leidige Besoffenheit, mit Handwägelchen volle Straßen hinterzufahren, forderte hier ein junges Menschenleben. Josef Buben, der auf einem „Wägelchen“ stadteinwärts fuhr, wobei einer mit den Füßen die Lenkstange lenkte, konnten einem schwerbedenkenden Lastwagen mit Anhänger nicht mehr ausweichen. Der hinten sitzende sechsjährige Junge geriet unter ein Hinterrad des Kraftwagens und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er noch am gleichen Abend starb. Der Unglücksfall stellt eine neue Mahnung an die Eltern dar, ihre Kinder vor diesem gefährlichen „Sport“ zu warnen.)

Durch Strichbrühe vergiftet. Ein Landwirt in der Westmark erlitt dadurch einen schweren Verlust, daß eine gute Kuh- und Kälberkuh infolge Vergiftung durch eine Strichbrühe zur Bekämpfung des Kartoffelkäfers notgeschlachtet werden mußte. Dieser Fall möge den Bauern zur Warnung dienen. Beim Anhalten in den Feldwegen tut man gut daran, den jugendlichen Maulkörbe anzulegen, damit sie nicht bespritzte Kartoffelfelder oder Beeten abtreffen.

## Das Mädchen in der Wolke

von Erika Lettler

Verlag Dr. Arthur von Dorp, Treital/Sachsen

18. Fortsetzung

Der Vater war nie dort, wo er gerade sah oder fand. Er war in Wirklichkeit immer ganz wo anders, und als sie mehrere Male am geöffneten Fenster ihres Zimmers lebend bemerkt hatte, wie ganz in bester Freundlichkeit verwandelt er abendlich in den wartenden Wogen sprang und die Worte nehmend ärmliche Worte zu den Pflanz- sagte, deren schäumende Ungeheuer ihn stets mit stolzer Freude erwartete, begann sie zu glauben, daß kein verlockendes, von allem was hier geschah, abgewandtes Wesen nur diesen abendlichen Fabriken entgegenstehe.

Ja, dem Weg sowohl als auch dem Ziel, das am Ende dieses Weges liegen mußte. Aber was war das Ziel? — Sie wurde darüber aufgeklärt, als einmal die Kammerfrau, aus dem Obdieneren kommandiert, den aus dem Haus tretenden Apollonia begegnete, die dem eben davonrollenden Wagen nachsah. Erst waren sie beide still, dann sagte die Kammerfrau in mißbilligendem Tone: „Da fährt er wieder mal hin — zu seinen Spielern!“ „Wohin?“ machte Apollonia warrend. „Sabine war sie immer zurück, sie ahnte, daß der Vater der alten Frau jetzt die Handwägelchen hinausschickte, aber sie erinnerte sich klar daran, daß schon einmal vom Spielen die Rede gewesen war. Nur wann, fiel ihr nicht gleich ein, denn sie konnte sich weder vorstellen, welches Spiel außer Tennis von den Erwachsenen betrieben würde, noch wie es geartet sein mußte, daß man es abends bei der Dunkelheit spielte und sich so darauf freute, wie der Vater es offenbar tat.“

Das beschäftigte sie lange Zeit. Da es aber irgendeine nicht angang, Apollonia oder die Kammerfrau, die das Spiel um bestimmen sie in irgendeinem Ton von dem Vater sprach, zu mißfallen schien, über diesen Punkt zu befragen, nahm Sabine sich vor, bei ihm selbst Aufklärung zu erbitten und verlegte aus einer ungeschickten Mischung heraus die Aufklärung dieses Verbots auf ihren höchsten Geburtag.

Der Vater hatte ihr als Erfolg ihr Futta, die vor einem

Hirteltag eingegangen war, eine weiße, englische Duff- kappe geschickt, deren Güte sie diejenige ihrer alten Freundin noch bei weitem übertraf. Sie ließ Punkte, sprangte wie eine Selbstmotive und hatte trotz ihres jugendlichen Alters von zehn Monaten die verlorste Faltensitten sowie den summrerwollen Blick einer uralten Frau.

Sabine war selig, und der Vater zeigte sich heute so aufgeschlossen, so liebenswürdig. Er sprach bei Tisch mit ihr freudig, nannte sie im Störz Mademoiselle und lobte ihre gute Aussprache. Da schien ihr der Augenblick gekommen, ihn nach dem Spiel zu fragen. Sie machte es nur langsam und so langsam, als ob sie schon etwas wüßte, dann würde er sie auch weiterhin wie eine Erwachsene behandeln und ihr Hausfunkt geben.

„Wohin du heute abend zu den?" erkundigte sie sich, dieser selbstgeschlossenen Nüchternen eingedenk, in leichtem Ton.

„Non, ma chérie“, lächelte er, ihr die Duffkappe näher- reichend, um dann heuchelnd fortzuführen: „Ich muß leider in die Stadt. Aber ich werde erst gegen zehn Uhr fahren. Bis dahin bleiben wir zusammen.“

Sabine schloß einen Rirsch und schloß ebenso lebend- wendig wie er. „Wah, du müdestest das Spiel nicht vernichten?“ nickte sie aufnehmend vollkommen unterrichtet. Aber sie kam nicht dazu, noch dieser elegant hingekreuzten Einleitung nacheinander ihre Frage vorzubringen.

Der Vater wurde erst purpurrot, sprang so heilig auf, daß sein Zucht umschlug, harrete er an wie ein ordentliches Wesen und erschloß dann läch.

„Wer hat dir das gesagt?“ lenkte er nach Atem ringend. Sie ergab sich und ließ ihm stumm gegenüber. Nicht ein Laut kam über ihre vor Entsetzen bedeckten Lippen.

Der Vater schritt in seltsam heifer Haltung um den Tisch. Gleich einem Irrsinnigen Tier näherte er sich ihr.

„Antworten auf der Stelle! Wer sagt dir so etwas?“

Sabine begriff ihn nicht. Sie begriff nicht mehr. Immer noch schmeigend sah sie in seine jorzgeröteten Augen und lächelte sich grundlos mißhandelt.

„Ammort!“ herrschte er sie an.

Da fand sie die Sprache wieder. „Ich habe darüber reden dürfen.“

„Non, non?“ forschte er mit aufeinanderknirschenden

Jähnen. „Du sagst mir augenblicklich, wer es war, damit ich ihn mit der Hundepelle aus meinem Hause jagt!“

Sie sah nicht mehr den Vater in diesem Mann, der da schmend vor ihr ihre Schulter packte. Ohne sich seinem Griff zu entziehen, hielt sie ihn fest, denn es galt, die Kammerfrau zu lähnen, und daß gab ihr neue Kraft.

„Es waren ganz fremde Stimmen“, lag sie mit festem Blick. „Ich kam aus dem Park, als du fortwirst. Draußen war es dunkel, so daß man keinen sehen konnte. Aber plötzlich hörte ich einen Lachen: da fährt er wieder mal hin zu seinen Spielern. — Es müssen mehrere gewesen sein, denn danach lachten die anderen — Frauen waren auch dabei, aber ich erkannte niemanden. Und wenn es Leute von uns gewesen wären, hätte ich doch ihre Stimmen erkennen müssen!“

Der Vater saug ganz vornüber und sah aus, wie wenn er jeden Augenblick zusammenbrechen würde. Die Furcht, daß er ihre Lüge durchschaute würde, war unnützlich. Er glaubte ihr, aber dieser Glaube löste seinen Horn zerlockten und ihn selbst vernichtet zu haben.

Sie sagte ihm sanft um die Schultern, wo er nun hilf- bedürftig und nicht mehr lachend war.

„Dah mich“, lächelte er, ihre Hand von sich wehend, und ließ hinaus wie ein Verfolger.

Sabine bekam ihn den ganzen Tag nicht mehr zu Gesicht. Sie ließ verfußt unber, sich unablässig fragend, was sie eigentlich getan habe. Aber auf diese Frage wurde ihr keine Antwort, denn der Vater blieb auch weiterhin unsichtbar. Selbst als frühestens fünf sie eines Morgens in jenes Personat brachte, daß sie erst als Sechzehnjährige verließ, kam er nicht, um ihr Lebenswohl zu sagen.

VI  
Der Abend erdrachte im glühenden Rot der Verheißung eines auf ihn folgenden Sonntag. Sabine schaute sich weit aus dem Fenster des Zuges, um die Heimat, den kleinen Bahnhof mit seinem roten Schiefergebäude, den diesen Stationsvorsteher, der sich schon wartend am Rande des Bahnsteigs aufschaut hatte, und vielleicht auch Anton, wenn er die Pferde rund um den wohlbesten Platz vor dem Ausgang lenkte, mit den Augen greifen zu können, bevor sie endlich für immer an all dem zurückkehrte.

(Fortsetzung folgt.)

## Obst- und Beerenversand als Expressgut

Im letzten Jahr sind Obst- und Beerenversandungen während der Beförderung mit der Bahn vielfach verdorben, weil sie überreif oder nicht genügend verpackt waren, oder weil sie auf zu große Entfernungen verschickt wurden. Infolge der unzureichenden Verpackung sind häufig auch andere Güter durch Fruchtflüssigkeit beschädigt worden. Hierdurch ist wertvolles Volksgut verloren gegangen. Die Eisenbahn ist wegen ihrer kriegswichtigen Aufgaben nicht mehr in der Lage, die Obst- und Beerenversandungen immer so rasch wie früher zu befördern. Die Versender müssen daher mehr denn je — auch in ihrem eigenen Interesse — darauf achten, daß die Früchte nicht überreif sind und daß die Verpackung genügend widerstandsfähig und dicht ist. Blechgefäße ohne Deckel oder mit durchrostem Boden, brüchige Körbe und Pappschachteln, die doch leicht durchweichen, eignen sich nicht für den Versand von Beeren und Steinobst. Äpfel, Körbe usw., in denen Heidelbeeren (Maudbeeren) verpackt werden, müssen mit aufliegenden Stoffen, undurchlässigem Papier, Laub oder dergleichen abgedichtet sein. Ungenügend verpackte Sendungen nimmt die Eisenbahn nicht zum Beförderung an. Die Aufschrift „Verderblich“ kann die pünktliche Beförderung und die rasche Anlieferung der Sendungen fördern, wenn auch die Eisenbahn bei dem Massenverkehr keine Gewähr dafür übernehmen kann, daß solche Aufschriften beachtet werden. Den Versendern wird dennoch empfohlen, leichtverderbliche Sendungen, die nicht schon bei ihrer Verpackung ohne weiteres als solche zu erkennen sind, mit der auffallenden Aufschrift „Verderblich“ zu versehen. Bahnhöfe mit hartem Obst- und Beerenversand geben Zettel mit der Aufschrift „Verderblich“ zum Aufkleben auf die Packkiste kostenlos ab.

Die Eisenbahn hat bis jetzt davon abgesehen, für die Beförderung von Obst und Beeren als Expressgut eine Entfernungszone festzusetzen. Gleichwohl wird dringend empfohlen, auf den Versand solcher Güter auf weite Entfernungen zu verzichten. Der Versender ist verpflichtet, ein Doppel der Anschrift in die Expresskiste oben auf zu legen bzw. an den Stücken, in die infolge ihrer Beschaffenheit eine zweite Anschrift nicht hineingelegt werden kann, eine zweite Anschrift durch Anhängen oder Befestigen anzubringen. Empfohlen wird ferner, für die Benachrichtigung des Empfängers durch den Verteilungsbahnhof in den Expresskisten und den Anschriftzetteln die Fernsprechnummer des Empfängers anzugeben.

## Neue Urlauberkarten

**Stellungsbau der alten und neuen Reisemarken**  
Die Urlauberkarten auf gelbem Papier mit grünem Druck verfallen mit Ablauf der 64. Anteilungsperiode, der 23. Juli 1944 ist somit der letzte Tag, an dem die Verbräucher auf die Abschnitte dieser Karten Ware beziehen können. Bereits mit Beginn der 64. Anteilungsperiode (ab 23. Juni 1944) geben die Kartenstellen neue Urlauberkarten aus, die auf weissem Wasserzeichenpapier in braunem Ton gedruckt sind. Während der vier Wochen (vom 23. Juni bis 23. Juli 1944) gelten somit die alten und neuen Urlauberkarten nebeneinander.

Zwei Anteilungsperioden später (mit Ablauf der 64. Anteilungsperiode am 17. September 1944) verlieren folgende in Briefmarkenform ohne Stammabschnitte angegebene langfristige Bedarfsmarkenteile ihre Gültigkeit: Reisemarken für Wehrmachtangehörige über 10 und 50 Gramm. Neue Marken in gleicher Form, jedoch anderer Ausfertigung werden ebenfalls vier Wochen vorher mit Beginn der 64. Anteilungsperiode ausgeben. Es gelten also auch hier die alten und neuen Marken eine Anteilungsperiode lang gleichzeitig. Die neuen Marken laufen über dieselben Mengen wie bisher. Zum Besitze von Weisenerzeugnissen berechnen sich weiterhin nur die Reisemarken für Wehrmachtangehörige, während es auf die Reisemarken nur Protagenerzeugnisse gibt.

Neu eingeführt sind die Reichskarten „Heimatsverflegerungsanleihe für Fronturlauber“, die über eine Woche und über zwei Wochen laufen. Die Abschnitte dieser Karten gleichen denen der neuen Urlauberkarten und sind ebenfalls vom 23. Juni 1944 ab zum Warenbezug gültig.

Sämtliche vorbeschriebenen neuen Bedarfsmarkenteile enthalten keinen Verfallszeitpunkt, sie gelten somit solange, bis sie aufgerufen werden.

## Der Spiegel und der Mensch / Das Naturwunder der Wasseroberfläche

Je tiefer wir in die Volkstümlichkeit eindringen, desto klarer wird es uns, daß alle wirklich großen Erfindungen, man könnte sie die Uterfindungen nennen, bereits vor unmeßbarer Zeit von Menschen gemacht worden sind, die nach unserer — übrigens irrigen — Anschauung auf einer sehr niederen Stufe gestanden haben. Ein Beispiel möge das Gegenteil beweisen. Wenn wir heute stolz auf die Erfindungen der Eisenbahn, des Kraftwagens und Flugzeuges sind, so müssen wir uns vergegenwärtigen, daß sie alle drei nicht gemacht werden konnten, ehe das Rad erfunden war; denn auf diesem Gerät und auf dem Drehungsprinzip beruht jede dieser modernen Konstruktionen, wie tausend andere auch. Die Grundlage unserer Technik liegt also nicht in der Neuzeit, nicht einmal im geschichtlichen Altertum, sondern in vorgeschichtlicher Zeit, die noch dadurch anfällig ist, daß mit den einfachsten Werkzeugen die brauchbarsten und zugleich schönsten Kulturgüter geschaffen worden sind. Zu ihnen gehört auch ein Gerät, das man gern als Gegenstand weiblicher Kuriosität bezeichnet, und das doch unendlich wertvoll in vielfacher Beziehung geworden ist, das ist der Spiegel.

Der älteste Spiegel, der Urspiegel, ist die blaue, bilderrückspiegelnde Wasseroberfläche. Sie spielt schon in ältesten Märgen eine Rolle, und es besteht kein Zweifel darüber, daß der Mensch, der sich zuerst über dieses Naturwunder erschreckt, dann gestreut hat, um es schließlich bei seiner schlichten Morgen-toilette praktisch zu verwerten, das Bedürfnis empfand, sich glänzendes, bildmalendes Ding selbst anzufertigen, bei sich zu tragen und ins Haus zu bringen. Es gelang ihm dies durch das Polieren von Metallflächen, die er ja — wie alle Funde silberner und kupferner Geräte bezeugen — bereits vor der Erfindung des Eisens herzustellen vermochte. Fröhlich geschmückt Metallspiegel und Trimmer von ihnen hat man in allen Wohnstätten mehrfach gefunden; später erst kam der Metallspiegel auf, der durch Hinterlegung einer Metallfolle hinter das geschliffene Glas herstellbar gemacht wurde. Das vollständigste Ansehen des Spiegels, in diesem Falle des

Zuschenspiegels, illustriert ein mittelalterlicher Volkslied sehr gut, indem er schildert, daß die deutschen Bauernmädchen, wenn sie zum Tanze gingen, einen solchen — in Silber gefaßt — am Gürtel trugen. Große Wandspiegel fand man vorwiegend nur bei Reichen, wie denn ja ein wirklich guter Rahmen Spiegel eine teure Sache war. Verhört man ein Bergkräutlergespräch aus dem Harz, der bis zu Friedrichs des Großen Zeiten in Halberstadt hina, dann aber nach Schweden verkauft wurde.

Die wunderbare Wirkung des Spiegels, die Kinder erst begreifen lernen müssen, weil sie anfangs stets glauben, daß ihr Spiegelbild nicht ein solches, sondern ein anderes Kind sei, hat Veranlassung zu einer festen Stellung im deutschen Volks-glauben gegeben. Im Märchen „Die Gänze“ ist diese wunder-tätige Wirkung des Spiegels als ein Zauberwort, der der Frau Kötlin „die Schöne im ganzen Land“ — erst sie selbst, dann jeder ein anderes Bild — zeigt. Im Märchen von „Räuber“ spielt das „Spiegelbild blin, Spiegelbild blin!“ ebenfalls eine Rolle, wie sich auch im „Kraut“ — Herentische — Goethe das banbare Motiv des „Kersehens“ mit einem Wunderspiegel nicht entgehen läßt. Ja — einen „Lauer-spiegel“ zu erhalten, war oft des schlichten Menschen Wunsch; hier eine Anweisung dazu: man halte einen verbleibbaren Handspiegel zur Mitternacht einer Leiche vor Gesicht und schließe ihn sofort wieder, dann ist die übernatürliche Macht „eingelassen“. Eine alte Straßburger Handschrift rät: lege einen neuen Spiegel in einer neuen Schüssel eine Nacht in einer Brunnen; morgens nimm ihn heraus und schreibe mit Kappensblut eine Zauberformel — die angegeben wird — darauf.

Wird ein Spiegel blind, so bedeutet das Untere des Sebers; bricht ein Spiegel, verkündet es Unheil; einen Spiegel hält man den Hagelherren vor, dann fliehen sie vor ihrer eigenen Häßlichkeit. „Spiegelnarren“ nennt man Leute, die allzuoft in den Spiegel schauen; Kinder unter einem Jahr sollen nicht in den Spiegel sehen, sonst werden sie angeblich später eitel.

## Überall ein gebetter Tisch

Die Speisung der reisenden Soldaten

In der OSt.-Zeitschrift „Die Heeresverwaltung“ veröffentlicht Oberzahnmeister Haas, im Heide, einen Bericht über den Einsatz der Wehrmachtbetreuungs- und -versorgungsstellen. Es handelt sich dabei um die Versorgung der auf Reisen befindlichen Wehrmachtangehörigen. Zur Lösung dieser Aufgabe sind auf den Bahnhöfen seit aller Großstädte und Eisenbahnnotenpunkte in nahezu allen vom Kriege erfassten Ländern Europas diese B- und V-Stellen (Betreuungs- und Versorgungsstellen) eingerichtet worden. Auch im Heimatkriegsgebiet ergab sich das Bedürfnis, die reisenden Wehrmachtangehörigen aus den Bahnhofsverwaltungen und Wartstätten abzuholen und B- und V-Stellen einzurichten. Insbesondere aber finden die Wehrmachtangehörigen in den Gebieten des Ostfeldzuges auf allen bedeutenden Bahnhöfen die B- und V-Stellen. In ihnen können aber auch die Angehörigen aller im Dienst der Wehrmacht eingesetzten Organisationen wie Polizei, Eisenbahn, OSt. und RRD und in bestimmten Fällen auch die Angehörigen der Zivilverwaltung ihre Marktspeisung ergänzen, warme Aufgüsse und Getränke empfangen und im Bedarfsfälle auch übernachten. Die Einrichtung und Verwaltung dieser B- und V-Stellen ist den Heeresbetreuungsabteilungen und ihren Heeresbetreuungsunternehmen übertragen.

Die einzelne B- und V-Stelle wird in der Regel von einem Betreuungstrupp in Stärke von 10 bis 15 Mann unter Leitung eines Beamten betrieben. In frontnahen Gebieten bestehen diese Trupps nur aus Soldaten und landbesitzigen Hilfskräften, während im rückwärtigen Gebiet und in der Heimat OSt.-Helferinnen eingesetzt sind. Zum Aufgabengebiet einer B- und V-Stelle gehört aber nicht nur die Bereitstellung von Marktspeisung sowie die Zubereitung von Aufgüssen und warmen Getränken, sondern auch die Unterhaltung von Lebensmittelbeständen, von Wasch- und Abortanlagen, gegebenenfalls von Gepäckaufbewahrungsräumen, der Betrieb einer Sanitätsstube für Erste Hilfeleistungen sowie die Versorgung der Reisenden mit Zeitungen, sonstigem Lesematerial und mit Marktentwerfern. Der Aufenthaltstrupp wird nach Möglichkeit durch Bilder, Wandspüche und Blumensträuße so gestaltet, daß der Landler sich in ihm einigermassen wohlfühlt. Neben dem normalen Weiserverkehr

und den Urlaubertagen haben die B- und V-Stellen oft ganze Transporte und Lazarettszüge zu betreuen. Dabei geben erhebliche Mengen hochwertiger Verpflegung durch ihre Hände, so daß z. B. Stellen mit einem Trupp bis zu 80.000, größere mit mehreren Trupps bis zu 200.000 und mehr Marktpartitionen im Monat ausgeben, wozu noch entsprechende Mengen Aufschlag kommen.

## 400 Jahre Universität Königsberg

Christliches Bismarck des Deutschland im Osten

Am 7. und 8. Juli wird die Albertus-Universität in Königsberg ihr vierhundertjähriges Bestehen feiern. Sie wurde im Jahre 1544 von dem letzten Hochmeister des Deutschen Ritterordens und ersten Herzog von Preußen, Albrecht, begründet. Fast in jedem Jahrhundert von schweren politischen Stürmen bedroht, erlebte sie am Ende des 18. Jahrhunderts einen glänzenden Höhepunkt, der sich mit dem Namen Immanuel Kant verknüpfte, durch den die Königsberger Universität Weltbedeutung erhielt. Im Anfang des 19. Jahrhunderts haben die Naturwissenschaften in Königsberg bedeutende Leistungen aufzuweisen. Von Poir und Helmholz waren Königsberger Universitätsprofessoren.

Durch die ganze Geschichte der Universität geht aber auch ihre enge Verbindung mit dem geistigen Leben des Deutschland im Osten. So hat sie neben der Pflege des Erbes Kants auch das Erbe von Nikolaus Kopernikus in Oben gehalten, der in Danzig sein Heimat hatte. Um das Erbe des Kopernikus lebendig zu pflegen, rief Reichsmarschall Göring an der Universität eine Nikolaus-Kopernikus-Stiftung ins Leben, die denjenigen zuzuwenden ist, die ohne Rücksicht auf Invektiven unsere Naturerkenntnis vermehren und an einem modernen Weltbild arbeiten.

Die Universität Königsberg ruft das Erbe, das sie zu verwahren hat, in jedem Jahr an einem Erinnerungstage, der Kant und Kopernikus gewidmet ist, in das Gedächtnis, und sie leistet an diesem Tage zur Natur- und Geisteswissenschaft grundlegende Arbeiten. So feiert die Königsberger Universität an ihrem 400. Jahrestage wohlverdient für die Aufgaben, die sie sich für sie, umfassender als jemals in ihrer Geschichte, heute im Osten ergehen, und die sie damit an ihrem Festtage zum Mittelpunkt der ganzen Nation machen.

**Jürgen**  
Voll Dankbarkeit u. Freude geben wir die glückliche Geburt unseres ersten Kindes bekannt.  
Ruth Runkler  
geb. Pfannschmidt  
Willi Runkler.  
Sommerfeld (Nd.-Lauitz)  
Pfortenerstr. 72  
22. Juni 1944

Neuenbürg.  
**Jetzt Rosenkohl pflanzen!**  
Kräftige Setzlinge empfiehlt Gartenbau G. Craubner.

**Oberschule für Jungen Neuenbürg**  
Die zur Aufnahme angemeldeten Schüler haben sich zur Aufnahmeprüfung am Dienstag, 4. Juli 1944 vormittags 7.50 Uhr im Zeichenloft des Schulgebäudes einzufinden.  
Der Leiter der Oberschule  
J. B. Haier

**Städt. Frauenarbeitsschule Neuenbürg.**  
Der Donnerstag-Abendkurs des Reichsmütterdienstes fällt in dieser Woche aus.  
Die Schulleitung.

Größeres Metallhandels-Unternehmen sucht in Württemberg, möglichst Nähe Stuttgart od. Heilbronn  
**Lagerplatz**  
offen oder gedeckt mit Bahn-, möglichst jedoch auch Wasseranschluss zu kaufen oder zu mieten.  
Angebote unter Nr. 854 an die Engländer-Geschäftsstelle.  
Schenkt Bücher  
Für unsere Soldaten!

Neuenbürg, den 26. Juni 1944  
  
Nach bangem Warten erhielten wir die schmerzliche und unläßbare Nachricht, daß unser lieber guter Sohn, Bruder und treubesorgter Vater seines Kindes, mein lieber Bräutigam  
**Utz. Erwin Baumann**  
Inh. des E. K. II, des Verwundetenabzeichens und anderer Auszeichnungen, nachdem er in Rußland, Afrika und Italien gekämpft hatte, sein junges tapferes Leben kurz vor seinem 24. Geburtstag lassen mußte. Sein sehnlichster Wunsch, zu seiner Trauung in Urlaub fahren zu dürfen, um alle seine Lieben wiederzusehen, ging nicht mehr in Erfüllung. Unser Schmerz und Heimweh ist unsagbar.  
In stiller Trauer: Die Eltern Julius Baumann und Frau Frieda, geb. Krauth. Der Bruder Gebr. Gustav Baumann, z. Zt. im Felde. Die Schwester Frau Erna Eckstein. Sein Kind Günther, seine Braut Anneliese Lambertl. Der Großvater Ludwig Baumann und alle Anverwandten.

Horrenalb, den 25. Juni 1944  
**Todesanzeige**  
Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief heute früh unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater  
**Jakob Kälin**  
Flaschnermeister  
nach langem schwerem Leiden im Alter von 80 Jahren.  
In tiefer Trauer:  
Familie Rudolf Kälin.  
Familie Josef Winkler.  
Beerdigung Dienstag nachmittags 1/4, 4 Uhr.

Schluß der Anzeigenannahme  
8 Uhr vormittags

Neuenbürg.  
**Für Sommer- und Herbstaussaat**  
empfiehlt  
Spinat  
Winterendivie  
Herbststrüben  
Herbststrettich  
Feldsalat  
Winterkopfsalat  
Frühlingszwiebelchen  
G. Craubner Wwe.  
Gürtner u. Samenhandlung

  
Eine Glatze im Arbeitsanzug?  
Mit dem Arbeitsanzug ist es wie mit dem Kopfhaut. Auch der Arbeitsanzug bekommt mit der Zeit dünne Stellen. — Hier muß die Hausfrau eingreifen: ehe diese Stellen durchscheuern, wird Stoff untergelegt. Das machen wir an allen stark beanspruchten Stellen: an den Knien, an den Ellenbogen, am Hosenboden. So erreichen wir, daß der Anzug doppelt so lange hält!  
Guter Rat von IMI special.  
Anzeigen nützen beiden: dem Verkäufer und dem Käufer

**Tausche**  
einen Pritschenwagen durchgehend, für ein Pferd, geg. einen klein. Pritschenwagen.  
Zu erfragen in der Engländer-Geschäftsstelle.  
**Kleinanzeigen**  
sind unübertreffliche Vermittler!